

# Buchbinder - Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etnis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Söhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 28.

Stuttgart, Sonnabend, den 13. Juli 1889.

5. Jahrg.

## Zur Frauen-Frage.

In No. 23 unserer Zeitung wird Unterzeichneter von einem J.-Korrespondenten ziemlich unsanft angerempelt, bezüglich einer Aeußerung in dem Artikel in No. 22 „Ostern“, Spalte 2: „Ebenso bedauerlich sei der Beschluß des Verbandstages in Hannover“ u. s. w.

Zunächst sei versichert, daß mir eine „Herabsetzung“ der Beschlüsse des Verbandstages ganz fern gelegen hat, dazu ist mir die berregte Frage doch viel zu ernst, auch gebe ich gern zu, daß der Verbandstag gerade dieser Frage besonderes Interesse zugewendet hat, den Vorwurf leichtfertigen Urteils muß ich aber doch zurückweisen. Nun zur Sache: Der J.-Korrespondent sagt in seinen Ausführungen, warum der Verbandstag der Frauen-Organisation nicht näher getreten sei. Dies habe seinen Grund darin, daß wir Arbeiter selbst noch unendlich viel zu thun haben, um die Gleichgiltigkeit und den Stumpf sinn unserer Arbeitsgenossen zu brechen und daß nur rastlose, unermüdete Agitation und Aufklärung Wandel schaffen kann, und fügt dann spöttisch hinzu, da könnte der Herr W. T. doch gleich in Stuttgart den Anfang machen. Nun, was meinerseits gethan werden kann oder konnte, ist gesehen und geschieht auch weiter. Aber ein stichhaltiger Grund, für was ihn der J.-Korrespondent halten möchte, ist die Teilnahmlosigkeit der Kollegen durchaus nicht, sich vorderhand noch in der Frauen-Frage resp. Organisation derselben passiv zu verhalten. Es wäre viel besser gewesen, wir hätten uns schon viel früher mit dieser Frage beschäftigt, viel besser, dieselbe mit unserer Organisation gleichzeitig in die Hand genommen.

Schon 1869 hat Unterzeichneter bei Begründung der Holzarbeiter-Gewerkschaft die Frage der „Frauenorganisation“ nicht nur angeregt, sondern den Antrag gestellt, „die Arbeiterinnen in unsere Organisation mit aufzunehmen.“ Die Bedingungen waren damals die denkbar günstigsten. Für die jüngere Generation sei bemerkt, daß damals jedes Mitglied bei der Gewerkschaft, Mitglied der Krankenkasse sein mußte und keiner in der Krankenkasse Aufnahme fand, der nicht Gewerkschaftsmitglied war, hieraus entwickelten sich später die freien Hilfskassen, damals weste freilich ein anderer Geist in den Krankenkassen der Arbeiter-Organisation! Es waren die Bedingungen damals deshalb so günstige, weil von maßgebender Regierungsseite die Arbeiter-Organisationen überhaupt ungewöhnlich pousiert wurden.

Auch dazumal sagte man genau wie heute, wir müssen erst an uns denken; sind wir trotzdem weiter!? mit Nichten! —

Meinerseits ist es nie bestritten, wie ungem ein schwierig es ist, besonders die Arbeiterinnen zu organisieren, aber ein stichhaltiger

Grund die Frage immer und immer wieder auf die lange Bank zu schieben, ist dies nicht. Nochmals: Hätte man damals mit mehr Ernst die Frage behandelt, es sollte dem heutigen Regierungssystem schwer, sehr schwer geworden sein, die Arbeiterinnen wieder aus der Organisation hinauszudrängen. Alle zur Zeit vorgebrachten Argumente über die Unbotmäßigkeit des weiblichen Geschlechts, die man auch schon vor zwanzig Jahren vorbrachte, fallen vor der einen Thatsache in sich selbst zusammen: Wollen wir so lange mit der Frauen-Organisation warten, bis das Elend noch allgemeiner wird? Bis alle Weiblichkeit im Sumpfe großindustrieller Profitmacherei zu Grunde gerichtet ist!? Man könnte darauf hinweisen, bei uns Buchbindern ist das noch lange nicht so schlimm, besonders hier in Stuttgart, wo bei unserer Branche vorherrschend nur Hesterinnen und Falzerinnen beschäftigt werden und die fast noch mehr verdienen als manchmal die Arbeiter; hier würde es schon an sich schwer fallen, die Arbeiterinnen zu organisieren. Es wird auch noch als Hauptgrund angeführt, die Auslegung der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen stehe der Aufnahme der Arbeiterinnen in die Organisation entgegen und deshalb sei der Beschluß gefaßt, den Antrag abzulehnen. Auch mir sind sämtliche deutschen Vereinsgesetze wohl bekannt, aber hat das die Zigarren-Arbeiter gehindert, die Arbeiterinnen ihrer Branche mit in die Organisation aufzunehmen?! Unter welcher Form, darauf kommt es vorläufig nicht an. Die Thatsache, der Organisation anzugehören, ja, daß die Tabakarbeiterinnen sogar auf dem Tabakarbeiterkongreß vertreten waren, ist noch bezeichnender. Man verweist darauf und sagt, ja dort ist das Elend auch schon so allgemein, so grenzenlos, daß Abhilfe geschaffen werden mußte! Ja, ist das maßgebend für uns? Aber nun zu positiven Vorschlägen. Man hält mir entgegen, welche Frau, welches Mädchen hat wohl Zeit, unsere Versammlungen zu besuchen, welches Interesse, unsere Vorträge anzuhören, oder gar sich an unseren internen Fragen zu beteiligen, das sei von vornherein vergebliches Beginnen. Unterzeichneter ist in seinen Anforderungen bezüglich der Arbeiterinnen-Frage unendlich bescheiden und vorsichtig. Zu diesem Zwecke gestattete unser letzter Redakteur (Dietrich) den Raum für das Feuilleton, es lag hierin das Bestreben zu Grunde, die Frauen und Mädchen unserer Branche darauf hinzuwirken, unserer Bewegung mehr Aufmerksamkeit zu schenken, das Interesse für die Klassensituation der Arbeiterinnen zu fördern, es ist leider diesem Gedanken nur wenig Verständnis entgegen gebracht worden. Nach meinem Dafürhalten ist das einzig mögliche, daß die Kollegen überall da, wo es angänglich ist, auf die Mitarbeiterinnen einzuwirken suchen in ihren Kreisen, sich ein kleines Opfer aufzulegen, also eine bestimmte

Steuer erheben, diese Steuer durch eine vertraute Frau verwalten lassen, und in diesem Punkte dürfen wir erwarten, daß gerade die Frauen sehr bedächtig zu Werke gehen, eine Kommission aus Arbeiterinnen setzt sich mit dem Vorstand des Verbandes oder Vereins zwecks Verständigung allgemein zu treffender Maßnahmen am Ort in Verbindung und dadurch ist bereits die Organisation erweitert, um aber den Arbeiterinnen die Annäherung an die Organisation zu erleichtern, (d. h. solange uns gesetzliche Hindernisse entgegenstehen) da bringe man ein Opfer von seiten der Fachvereine und arrangiere sogenannte Unterhaltungs-Abende an Sonntagen, wenn auch die ersten Versuche den erwünschten Erfolg nicht haben, nur Beharrlichkeit und der Erfolg ist sicher. Aber vor allen Dingen mögen die ernststrebenden Kollegen darauf bedacht sein und zwar ängstlich bedacht, auch den Arbeiterinnen die Achtung zu zollen, die man dem Geschlecht schuldig ist, es ersaßt einem tiefe Bequemut, wenn man die örtlichen Verhältnisse kennt und einzelne führen das große Wort mit zur Organisation der Arbeiterinnen, und wenn man weiß, hier liegt noch ein Stück Heuchelei vor uns, wenn man weiß, der Mann hat sich in Zeiten der Arbeitslosigkeit von dem dürftigen Verdienst einer Frau mit ernähren lassen, und sie dann im Ueberdruß sitzen läßt; wenn man selbst Ohrenzeuge ist, daß Kollegen ihre Mitarbeiterinnen in entwürdigender Weise behandeln und mit Du anreden, das sind dann Dinge die nicht dazu beitragen, das Vertrauen der Arbeiterinnen zu unserer Organisation zu erhöhen, da hätte man wohl ein Recht, verzweifelt auszurufen: Herr schütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich schon schützen! — So oft diese Frage schon in unserer Zeitung erörtert, ich mußte sie hier wieder mit streifen, weil in diesem Falle noch so viel gesündigt wird, und rohe Redensarten oft nur der Gedankenlosigkeit entspringen, wirke also jeder zunächst dahin, bei unseren Arbeiterinnen Vertrauen zu erwecken und dann werden uns und unseren Bestrebungen die Arbeiterinnen auch mehr Vertrauen entgegen bringen. Das ist gewiß nicht viel verlangt! — Eine selbständige Organisation der Arbeiterinnen will ich darum nicht befürworten, so lang mir nicht bewiesen wird und der Versuch selbst scheitern sollte, die Arbeiterinnen in unsere Organisation mit aufzunehmen, wir gehören zusammen. Die Großproduktion erheischt es, früher oder später mit zwingender Notwendigkeit uns zu vereinigen! — Dort wo die Arbeiterinnen jetzt schon zum Bewußtsein ihrer Klassensituation gekommen sind, wo es die Verhältnisse gestatten, die Arbeitsbedingungen mit sich bringen, dort werden sich die selbständigen Organisationen wohl auch erhalten können, in den weitaus meisten Fällen aber wird es ein gewagtes Experiment sein, und

sobald ein Mißerfolg eintritt, ist die Bewegung auf lange Jahre hinaus gehemmt. — Die verschiedensten Vereine klagen von neuem wieder, es fehle an anregendem Stoff, nun, der liegt doch in dieser hochwichtigen Frage zur Genüge vor, also ans Werk, trage jeder sein Schürlein dazu bei, Klärung in diese Frage zu bringen.

W. T.

### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Von mehreren Vereinen wurde bei Abrechnung mit der Verbandskasse fürs II. Quartal auch der Beitrag für Monat April mit nur 40 Pfg. angelegt, wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß, da das neue Statut mit 1. Mai in Kraft getreten ist, auch die Beiträge erst vom 1. Mai an mit 40 Pfg. zu berechnen sind.

Der Verbandsvorstand.

### Korrespondenzen.

**Berlin.** Eine öffentliche Versammlung der in Buchbindereien und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter war zum Mittwoch nach dem Restaurant Feuerstein einberufen, um zu dem Beschlusse des in den verfloffenen Osterfeiertagen stattgehabten Verbandstages, die Verkürzung der Arbeitszeit betreffend, Stellung zu nehmen. Der Referent, Kollege Paul Schneider, wies auf die schlechte Lage der Buchbinder zc., sowie auf die große Zahl der Arbeitslosen in diesen Branchen hin und folgerte daraus, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit durchaus notwendig sei. Der Beschluß des Verbandsvorstandes, führt Redner aus, geht nun dahin, eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden, sowie einen Zuschlag für Ueberfeierabend-Arbeit von 33 1/3 pCt. und Sonntagarbeit 50 pCt., sowie Bezahlung der auf Wochentage gesetzlich vorgeschriebenen Feiertage, zu verlangen. Die Kollegen Jahn, Feldmann, Morbach zc. sprechen sich für die Normierung einer 9stündigen Arbeitszeit aus, betonen jedoch, daß sie sich wohl bewußt wären, daß man diese Forderung in diesem Herbst noch nicht werde durchführen können, sondern erst eine alle Kollegen umfassende Organisation schaffen müsse. Die Kollegen Jost, Marwig und Schneider besürworten unter Hinweis auf die bestehenden schwachen Organisationen, sowie auf die früheren schlimmen Erfahrungen die Annahme der vom Verbandsvorstand gemachten Vorschläge. Nach längerer lebhafter Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute am 3. Juli in Feuerstein's Salon tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandter Berufsgenossen erklärt, daß sie mit dem Beschlusse des Verbandstages, betreffend Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit nicht einverstanden ist, sondern sie ist der Ansicht, daß, um das Ueberangebot der Arbeitskräfte einigermaßen zu verringern, die Durchführung der neu stündigen Arbeitszeit unbedingt nötig ist.“ Eine Resolution, welche die Annahme der Verbandsanträge bekräftigte, wurde abgelehnt. Zu der angenommenen Resolution stellte Kollege Schießl noch den Antrag, eine Kommission von 5 Personen zu wählen, welche die Agitation für die gestellte Forderung zu betreiben hat. Die Versammlung wählte die Kommission in einer Zusammenstellung, die es ermöglichte, daß die hauptsächlich in Betracht kommenden Branchen auch in derselben vertreten sind. Es wurden gewählt als Buchbinder: M. Marwig; Lederarbeiter P. Jahn; Zugspapierarbeiter F. Feldmann; Albumarbeiter Möhlke; Kartonnagearbeiter H. Greifenberg. Die bestehenden Organisationen wurden anerkannt und die Anwesenden aufgefordert, denselben beizutreten. Nach Erledigung verschiedener Angelegen-

heiten erfolgte sodann der Schluß der Versammlung um 12 Uhr.

**Dresden.** Sonnabend den 30. Juni fand hier wieder einmal eine öffentliche Versammlung der Buchbinder und Cartonnagenarbeiter statt. Die Tagesordnung lautete: Unsere wirtschaftliche Lage mit Debatte. Als Referent war Koll. Jost aus Berlin erschienen. Nachdem das Bureau, bestehend aus den Kollegen: Schlegel, Ritz und Werner gewählt war, schilderte der Referent in ausführlicher und ausgezeichnete Weise die Zustände in unserer Branche. Wir wollen hier einiges folgen lassen: In allen Gesellschaftskreisen mache sich ein Streben nach Verbesserung ihrer Lage bemerkbar, wir sehen, daß die bestgestellten Gesellschaftsklassen, durch Gesetze, Vereinbarungen u. s. w. ihre Lage zu bessern suchen, diese Klassen, welche die Klinker der Geheggebung und das Kapital in Händen haben, haben es leicht, sich auf Kosten der arbeitenden Massen ein besseres Dasein zu verschaffen. Dem gegenüber stehen die Arbeiter, mittellos, ohn aktiv gesetzgebend wirken zu können, in ihrem Streben nach Verbesserung ihrer Lage da. Sei auch dieses Streben nicht neu, so trete es doch in neuerer Zeit schärfer hervor. Auch in unserer Branche regt es sich um eine Besserstellung zu erzielen und uns konsumtionsfähiger zu machen. Vergleiche man aber die Lage der Arbeiter mehrerer Orte, so finde man, daß z. B. in Großstädten die Arbeiter bedeutend besser bezahlt werden als auf dem platten Land, das kommt daher, weil der Großstädter höhere Ansprüche an das Leben stellt als der Kleinstädter, oder der auf dem Lande beschäftigte Arbeiter. Referent stellt hierbei die Marx'schen Satz auf: „Der durchschnittliche Arbeitslohn, bewegt sich stets auf dem Niveau, den der Arbeiter zu seiner gewohnheitsgemäßen Lebensweise und zu seiner Erhaltung bedarf,“ es müsse also das Bestreben aller sein, unsere gewohnheitsmäßige Lebensweise zu haben; Allein sei man aber nichts, nur durch das Zusammengreifen Aller sei etwas zu erzielen. Redner beleuchtet sodann des Näheren die deutsche Industrie, welche sich bisher durch das bekannte „billig und schlecht“ ausgezeichnet hat. Der Fabrikant frage nicht ob seine Waare Bedürfnis ist, nur billig, billig, nur durch Billigkeit sucht er sie auf dem Weltmarkt los zu werden. Daß durch diese planlose Produktionsweise der Arbeiter am meisten zu leiden hat, liegt auf der Hand. Der Buchhändler fragt nicht, ob bei der Billigkeit seiner Bücher der Arbeiter sein Auskommen hat, sondern er fragt nur ob genug für ihn übrig bleibt. Diese Zustände können durch eine geregelte Produktionsweise, wo der Arbeiter sein Auskommen hat, um als Mensch leben zu können, beseitigt werden. Durch die Großproduktion muß naturgemäß das Handwerk zurückgehen, wenn sich auch die Kleinmeister durch Gesetze wie Befähigungsnachweis u. s. w., zu halten suchen. Dem absterbendem Handwerk haben wir durchaus keine Veranlassung Thränen nachzuweinen, gerade bei den Kleinmeistern herrscht bei dem geringsten Lohn die längste Arbeitszeit. Die Großproduktion hat auch die Teil- und Saisonarbeit hervorgezufen; so auch in unserem Gewerbe, wo zum Herbst viel nach Feierabend bis in die Nacht hinein gearbeitet wird, während Arbeitslose massenhaft auf der Landstraße liegen. Darum sei es auch Pflicht für Verkürzung der Arbeitszeit Sorge zu tragen. Wenn auch viele glauben durch Ueberarbeit etwas mehr zu verdienen, so sei doch dem Lohn auch die Gesundheit gegenüber zu stellen. Der Lohn richtet sich stets nach Angebot und Nachfrage und durch Verkürzung der Arbeitszeit werden mehr Kollegen Beschäftigung erhalten, also eine größere Nachfrage nach Arbeitskräften sein, was zur Folge haben wird, daß der Lohn steigt. Redner fordert zum Schluß alle Anwesenden auf, für Verkür-

zung der Arbeitszeit einzutreten, zumal hier bei den Kleinmeistern die 11stündige Arbeitszeit üblich ist. Er fordert aber auch alle Kollegen auf, dem hier bestehenden Fachverein beizutreten. Die Fachvereine seien die Bildungsstätten der Arbeiter und durch diese Vereinigungen wird es auch möglich sein, eine Besserung unserer Lage zu erringen, eingedenk der Worte des Dichters Herwegh, „Mann der Arbeit aufgewacht und erkenne Deine Macht, alle Käder stehen still, wenn Dein starker Arm es will.“ In der darauf folgenden Debatte gab man das Einverständnis mit den Ausführungen des Koll. Jost zu erkennen. Die Verkürzung der Arbeitszeit wurde als absolut notwendig bezeichnet. Allgemein war man der Ansicht, daß auch die Arbeiterin über ihre wirtschaftliche Lage aufgeklärt und mit in die Bewegung gezogen werden muß. Speziell in Dresden bilden die zahlreichen Cartonnagenarbeiterinnen einen Hauptfaktor in unserem Gewerbe. Möge doch die Zeit bald kommen, wo auch die Frau sich ihrer Lage bewußt ist. An den Kollegen wird es liegen, auch hier ihre Pflicht und Schuldigkeit zu thun. Koll. M. Weigang stellte noch folgende Resolution, welche einstimmige Annahme fand: „Die heute im „Morphmonument“ tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder und Cartonnagenarbeiter erklärt sich mit den Ausführungen des Koll. Jost einverstanden; erachtet in Anbetracht der heutigen Produktionsweise, die tausende von Arbeitern auf die Landstraße wirft, die Verkürzung der Arbeitszeit als unbedingt notwendig. Gleichzeitig erklärt sie, durch Eintritt in die Organisation, das Einverständnis mit dem Prinzip zu bekunden.“ Wegen vorgerückter Zeit mußte die von 200 Kollegen besuchte öffentliche Versammlung geschlossen werden. Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung gingen die Anwesenden auseinander. — Hoffen wir, daß diese Versammlung ihren Eindruck bei der Dresdner Kollegenschaft nicht verfehlen wird. ?

**Fürth.** Wir können nicht unterlassen, den Zwischenfall des verstorbenen Kollegen Bauer, den Nürnbergerges und Erlanger Kollegen zur Kenntnis zu bringen. Nach Beendigung unseres Stiftungsfestes Sonntag 1/2 4 Uhr, wurde der Vorschlag gemacht, gemeinsam einen Ausflug nach der alten Weste zu unternehmen, Kollege Bauer nahm Anteil und war mit uns lustig und vergnügt. Der Umstand, daß sich betreffender Kollege ins nasse Gras legte, war der schnelle Beförderer seines Todes. Als wir ihn aufgeweckt, konnte man nichts an ihm merken und so giengen wir bis Dambach. Hier kam nun die Sache mit Kollege Meier vor, welcher Kollege Bauer in spaßhafter Weise auf das Regeltrett geworfen hat. Es war diese Sache eine unglücklich, denn Kollege Bauer wurde bewußtlos und fing an um sich zu werfen u. s. w. Wir besorgten einen Handwagen und verbrachten ihn ins städtische Krankenhaus. Dies war morgens 7 Uhr, nachmittags 2 Uhr ist Kollege Bauer verschieden, daß dies allgemeines Aufsehen erregte, läßt sich denken. Den eigentlichen Zweck dieser Zeilen zur Geltung zu bringen, betonen wir, daß bei dieser Sache die Korrektheit zweier Fürther Kollegen sich glänzend bewährt hat. Man konnte wohl annehmen, daß der Fall mit beitragen konnte, muß aber bei solchen Vorfällen stets reinen Mund halten, bis die Sezierung vorüber ist. Einer von diesen, Woedel mit Namen, sprengte überall aus, Kollege Meier sei Schuld an seinem Tod, was er beschwören könnte, wenn niemand einen Strafantrag stelle würde er es thun. Dies hätte betreffender erproben können, denn hätte man bei der Sezierung nur das geringste bemerkt, dann wäre die Staatsanwaltschaft ohne Woedel benachrichtigt wor-

den. Hier machte sich persönliche Gehässigkeit bemerkbar und haben Woedel u. Genossen gewiß den Wunsch in sich getragen, wenn es nur wirklich so wäre, damit betreffender Kollege unglücklich gemacht würde. Wir alle wünschten, daß es einen guten Verlauf nehme und ist es in Wirklichkeit so geworden. Kollege Hunger begab sich, nachdem das Gerücht ausgepregnet war, zum Oberarzt und legte alles klar, wie es sich zugezogen hat, vor, und wurde derselbe zur Sezierung Montag 5 Uhr vorgeladen. Das Ergebnis war folgendes: „Herzklappenverengung in hohem Grad, Ueberfüllung der Lunge und Gehirns mit Blut, wodurch die Lohbsucht entstand. Der Fall hat nicht das geringste dazu beigetragen, sein schneller Tod wurde befördert durch das nasse Gras legen. Derselbe hätte höchstens noch 14 Tage gelebt.“ Dies die Aussage der Herren Aerzte. Nicht genug, Herr Oberarzt Degen händigte Kollege Hunger eine Postkarte ein, in welcher Kollege Meier in ganz gemeiner Weise denunziert wurde, worüber der Herr Oberarzt selbst seine Entrüstung aussprach. Daß natürlich ein Nachspiel kommt, läßt sich denken, der betreffende Schreiber wird sich zu verantworten haben. Die Eltern, welche wir telegraphisch benachrichtigten, kamen Montag hier an und waren selbstredend überrascht von dem schnellen Ableben, aber nach dem Resultat der Sezierung waren selbige voll und ganz befriedigt. Nun noch ein Zwischenakt. Der Vater des verstorbenen Kollegen wurde von zwei Kollegen auf offener Straße bedrängt, daß er Strafantrag stellen soll, man würde ihm Zeugen verschaffen u. s. w. Herr Bauer nahm dies scheinbar an und notierte die Namen. Wir wollen kurz bemerken, daß sich die Eltern empörten über die Gemeinheit, wo nur Gehässigkeit aus der ganzen Sache hervortrat, was weiter darüber kritisiert wurde, wollen wir unterlassen. Ein Strafantrag kann nicht gestellt werden, weil keine Gründe vorhanden sind, aber diese Handlungsweise zeigt wieder die Humanität, welche seinerzeit in der Versammlung von Herrn Stern so sehr betont wurde. Das Sprichwort: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“, hat sich bewahrt. Wir wollen schließen und hoffen, daß diese Aufklärung genügt, das niederträchtige Gerücht zu dämpfen, und werden die werten Kollegen die Handlungsweise der betreffenden Herren zu würdigen wissen.

**Hamburg.** Um einen Ueberblick über die hiesigen Verhältnisse zu haben, wurde von einigen Kollegen der Antrag gestellt, eine Kommission zu wählen, welche sich über die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse informieren sollte, um sie dann in Form einer Statistik zu veröffentlichen. Zu diesem Zweck wurde denn auch eine Kommission gewählt, welche sich zur Aufgabe gemacht hatte, eine Statistik auszuarbeiten, jedoch bald sahen wir ein, daß wir mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, denn hier in Hamburg ist die Kleinmeisterei noch sehr vorherrschend und war es auch nicht möglich, von jeder Werkstatt die Verhältnisse zu erfahren, dann waren die uns zur Verfügung stehenden Formulare nicht so ausführlich, wie sie hätten sein sollen. Nachdem wir die Formulare an unsere Kollegen verteilte, und auch glücklich so nach und nach wieder zurückbekommen hatten, sahen wir zu unserem größten Bedauern, daß die meisten der Kollegen ihre statistischen Bogen sehr mangelhaft ausgefüllt hatten, in der Angabe des Lohnes hatten viele das angegeben, was sie wohl gerne verdienen möchten, aber nicht der Wahrheit gemäß das, was sie verdienen. Trotzdem unser Verein an Mitgliederzahl immer mehr und mehr zunimmt, was doch also so viel heißt, daß die Kollegen immer aufgefällter werden, so kamen doch Fälle vor, wo sich Kollegen schämten, ihren statistischen Bogen auszufüllen, weil ihnen ein Kommissions-Mitglied etwas dabei auf die Finger sah. Um uns aber unserer Aufgabe teilweise zu entledigen, haben wir die uns zu Gebote stehenden Statistiken zusammengestellt und geben wir hiermit eine kleine Uebersicht, bemerken müssen wir, daß sich die Angaben bloß auf Hamburg beziehen, wir gedenken aber, da wir jetzt bessere statistische Bogen bekommen haben, im Herbst eine

große Statistik zu veröffentlichen inklusive Altona-Ottensen. In 61 Werkstätten werden 206 Gehilfen beschäftigt, davon verheiratet 59. Zahl d. Lehrlinge 39. Zahl der weiblichen Hilfsarbeiter 72, davon verheiratet 17. Zahl der Hilfsmaschinen 286. Lohn der Gehilfen: höchster 28 Mk., niedrigster 12 Mk., der am meisten üblich gezahlte Lohn 15—18 Mk. Lohn der weiblichen Hilfsarbeiterinnen: höchster 14 Mk., niedrigster 6 Mk., durchschnittlich werden 8 9 Mk. bezahlt. In einigen Geschäften wird auf Afford gearbeitet und ist der Durchschnittsverdienst 25 Mk. Von den 61 Geschäftsinhabern sind 37 Fachmänner. Die ortsübliche Arbeitszeit ist inklusive Frühstück u. Vesper 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Std., Ueberzeit- u. Sonntagsarbeit ist hier am Plage sehr gebräuchlich, eine Mehrbezahlung derselben findet mit wenigen Ausnahmen nicht statt. Die Kommission.

**München.** Die Verbandskollegen werden vielleicht schon öfters gedacht haben, ob denn der Münchner Verein noch nicht von seinem Winterchlaf erwacht sei, da schon beinahe ein halbes Jahr nichts mehr über unser Thun und Treiben veröffentlicht worden, will daher nachträglich von anderer Seite versäumt einholen. Am 26. April Abends 8 Uhr hatten wir unsere letzte Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Kassen- und Rechnungsbuchbericht, 2. Wahl eines Beisizers, 3. Verschiedenes. Herr Kassier Galler giebt zum 1. Punkt folgendes bekannt: Einnahmen 318.70 Mk., Kassenbestand vom letzten Quartal 476.95 Mk., Summa 795.65 Mk., Gesamtausgaben 555.89 Mk., bleibt also eine Ueberfüllung von 240 26 Mk.; wir haben also in diesem Vierteljahr trotz der bedeutenden Ausgaben (zur Abhaltung eines Buchhaltungskurses für unsere Mitglieder, welcher allein schon 50 Mk. kostete u. a. mehr) wiederum einen erheblichen Ueberfüllung erzielt. Herr Regen als Revisor bestätigte die Richtigkeit der Bücher und Belege. Neueingetretene sind 16, abgereist 12, ausgeschieden und abgereist ohne sich abzumelden 15 Mitglieder; jetziger Mitgliederstand 142. Der Vorsitzende bebaute, daß so viele Mitglieder wegen Zahlungsrückstände und nochmaliger Mahnung ausgeschlossen werden mußten, ebenso über die Klauheit, betreff des Abmeldens bei der Abreise. Das Reisegeheim wurde an 9 Verbandskollegen à 1.60 Mk. und 8 Nichtverbandsmitglieder à 30 Pfg. ausbezahlt. Der 2. Punkt wird dadurch erledigt, indem Herr Kähl als Beisitzer für den ausstehenden Herrn Nisinger gewählt wurde. Zum 3. Punkt der Tagesordnung, „Verschiedenes“, wird mitgeteilt, daß der früher schon beschlossene Buchhaltungskurs, geleitet von Herrn Oberbuchhalter Amier, bereits begonnen und sich 30 Mitglieder in die Liste eingetragen haben. Ferner, daß am 4. Mai von Herrn v. Schmüdel ein Vortrag „die Pflanze im idealen Dienste des Menschen“ stattfinden, und werden die Mitglieder ersucht, sich da zahlreicher einzufinden, als bei der heutigen Generalversammlung. Die Vorträge betreffend wünschen einige Mitglieder andere Themas als wie bei den zuletzt gehaltenen, mehr über Tagesfragen, Wälderleben, Ernährungsweise und ärztliche Sachen zc. zc., welche Anträge alleseitig unterstützt wurden. Der Vorsitzende verspricht, Schritte zu thun, daß im nächsten Winter mehrere der genannten Vorträge gehalten werden können. Nach Schluß der Generalversammlung um 1/11 Uhr sprach Kollege Gilsdorf über die gewerkschaftlichen und Lebensverhältnisse, sowie über seine Hinfürze nach Brasilien, Peru zc. und erläuterte dieselben in beinahe 1stündigem Vortrage in sehr zufriedenstellender Weise. — Am 18. Mai hielt Kollege Gilsdorf ebenfalls einen Vortrag über obengenannte Verhältnisse in Dänemark, Schweden und Norwegen auch zu aller Zufriedenheit. Nach diesem Vortrage wurde noch eine Geschäftsstunde abgehalten und brachte Kollege Muggenschnabel, unterstützt von Gilsdorf den Antrag ein, den 1. und 3. Samstag im Monat zu Diskussionsstunden, die an den Abenden zu Spielabenden (?) zu verwenden, welches einstimmig angenommen wurde. — Am 1. Juni d. J. begangen wir im unteren Saale des Orpheums unser 11. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Zither- und komischen Vorträgen, dann Ball. Von Seiten der Mitglieder wäre wohl eine größere Teilnahme wünschenswert gewesen. Dasselbe nahm in geistiger Hinsicht den besten Verlauf und hielt die Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen. Die Feste hielt Kollege Sutor, legte in derselben die Ziele des Vereins klar und schloß mit der Aufforderung an alle außerhalb der Organisation stehenden Kollegen, sich derselben anzuschließen um gemeinschaftlich für Verbesserung unserer Lage einzutreten und brachte ein dreifach dommerndes Hoch auf die Verbandsorganisation aus, welches kräftig Widerhall fand. Glückwünschreiben waren eingelaufen von den Vereinen Stuttgart, Berlin und Dresden, welche insgesamt mit begehrtesten Hoch's aufgenommen wurden und wofür nachträglich noch bestens gedankt wird. — In der Geschäftsstunde vom 15. Juni hielt Kollege Gilsdorf ebenfalls einen Vortrag: „Die Zunahme des Mittelalters im Gegensatz zu den Zunahmen der Neu-

zeit“, woraus man zur Genüge ersehen konnte, daß die Bestrebungen der Rechte, wie zu damaliger Zeit die Gesellen benannt wurden, manchesmal die gleichen waren, als die heutige, sowie daß bei den damaligen Arbeitseinstellungen viel mehr Zusammenhalt und Solidaritätsgefühl bei den Arbeitern zu finden war, wie es die Zustände der Weber in Colmar, Straßburg zc. zc. im 14. und 15. Jahrhundert beweisen. Daß auch Streiks nicht nur wegen Verbesserung der Verhältnisse, sondern auch wegen ganz geringfügigen Kleinigkeiten, z. B. die Bäcker in Colmar, welche insgesamt die Arbeit einstellten, weil, indem die Zünfte und Gilden der damaligen Zeit bei feierlichen Aufzügen und kirchlichen Festen besonders hervorragend beteiligt waren, die Ledräcker bei einem derartigen Aufzuge schönere Kerzen als sie, daher den Vorrang hatten. Ein solcher Zusammenhalt wegen solcher Zapalten wäre wohl heute wünschenswerter und nicht wie die meisten Kollegen, welche glauben, weil in fester Stellung und anständiger Bezahlung haben, nichts für ihre in schlechteren Verhältnissen lebenden Kollegen einzulegen, oder wenn es darauf ankommt, sich zurückziehen. Nach Schluß dieses Vortrages wurde dann die Frage aufgeworfen, wie wir uns zu den Beschlüssen des Verbandstages in Hannover stellen, und sprachen sich Kollege Kachel und noch einige andere mit den dortselbst getroffenen Bestimmungen als einverstanden aus. — Am 22. Juni fand wieder eine Diskussionsstunde statt, in welcher unter anderem darauf hingewiesen wurde, da die Zahl der indifferenten Kollegen hier noch sehr groß sei, eine öffentliche Versammlung zur Darstellung der wirtschaftlichen Lage unseres Gewerbes, als bestes Agitationsmittel für unsern Verein, abzuhalten, wie dies zur Zeit in manch andern Vereinen üblich und meistens mit Erfolg begleitet ist, wie zuletzt in Nürnberg zc. zc. Kollege Gilsdorf erhebt dieses, unterstützt von mehreren Kollegen, zum Antrag, indem er die Vorteile einer solchen Versammlung beleuchtete, wurde aber von Herrn Staven stark bekämpft, indem er sich bei den hiesigen Verhältnissen nicht viel davon verspricht, da die uns fernstehenden Kollegen doch nicht kommen werden (was, wie ich glaube, doch nicht der Fall wäre, indem bei der öffentlichen Versammlung im im Juli v. J. in der neuen Welt dieselbe von ca. 250 Kollegen und auch Meistern besucht war, und wird es noch jedem erinnerlich sein, was wir für einen Erfolg, zwar nicht durch den sofortigen Beitritt von Kollegen zum Verein, hatten). Es wurde nun der Antrag gestellt, da nur 30 Mitglieder anwesend, die Sache auf 14 Tage zu vertagen, dem auch schließlich stattgegeben wurde. — Betreff der Statistik kann ich nur noch mitteilen, daß dieselbe im großen und ganzen ein vollständig unklares Bild giebt, da von mehreren Seiten ein viel höherer Lohn angegeben wurde, als wirklich bezahlt wird, dann auch sämtliche Uebergänge z. B. von 15—18 Mk. unter die Rubrik 18 Mk. gestellt, wenn gleich die meisten nur 16—17 Mk. erhalten, daher die große Zahl der mit 18 Mk. bezahlten Kollegen, ebenso von 12—15 Mk. Auch wurden von sehr vielen Werkstätten gar keine Fragebogen eingekandt, so daß die Gesamtzahl der Kollegen und Betriebe, gegen die letzte Statistik vom November 1886 eine weit geringere ist, aber thatsächlich eine größere sein soll. — Wie nun die Kollegen sehen, geht es bei uns, trotzdem nicht viel hinausgedrungen, doch sehr lebhaft zu und verfolgen wir mit größtem Interesse unser gemeinsames Ziel, unsere Arbeitsverhältnisse zu verbessern, und will nur wünschen, daß wenn einmal Zeit und Gelegenheit günstig, unser Aller Loosung sein soll: „Einer für Alle, Alle für Einen“, wor werden dann erreichen, was bis jetzt manchem vergeblich erscheint. Auch hoffe ich bald in der Lage zu sein, von dem Beitritt unseres Vereins in den Verband, welcher Punkt in kürzester Zeit erörtert werden wird, erfreuliches mitteilen zu können. — Samstag den 6. Juli war eine außerordentliche Generalversammlung einberufen mit folgender Tagesordnung: Ersatzwahl des 1. und 2. Vorstandes (da der 2. Vorstand seines Amtes müde war) dann öffentliche Versammlung, Sommerausflug und Verschiedenes. Der 2. Vorsitzende Herr Nidner eröffnet dieselbe um 1/10 Uhr, mit dem Bemerkten, daß die auf heute einberufene außerordentliche Generalversammlung bis zur vierteljährlichen, welche am 27. Juli stattfindet, aufgeschoben und dann dort die Ersatzwahl für die Vorstandsstelle vorgenommen werden könne, da heute ohnehin nicht viele Mitglieder anwesend seien, und ersucht dieselben um Entschuldigung und um Zustimmung zu seinem Antrag. Kollege Kachel erwidert darauf, daß die Mitglieder zu der Versammlung einberufen und zahlreich anwesend seien, um die Wahl beider Vorstände vorzunehmen, daß am 27. d. M. vielleicht nicht wieder so viele Kollegen vertreten sind als heute und komme gerade so heraus, als wenn er die Mitglieder an der Nase herumführen wolle und stellt den Antrag, die Wahl vor sich gehen zu lassen. Gegen die Vorlage sprechen die Herren Niesinger und Zaska, welche Vertagung auf 3 Wochen

beantragen, und vor zu schnellem Vorgehen warnen. Es sei zwar Herr Staben schon als erster Vorstand in Aussicht genommen, habe sich aber bis jetzt noch nicht für Annahme ausgesprochen. Rachel erwidert, daß ja Staben heute am Plage sei und sich darüber ebensogut aussprechen könne, als am 27. Juli. Derselbe verzichtete jedoch in jeder Hinsicht auf ein Amt. Bei der nun folgenden Abstimmung wurde der Antrag Rachel mit 61 gegen 5 Stimmen angenommen und zur Wahl geschritten. Von den vorgezeichneten Kandidaten erhielt Staben 24, Winter 22 und Banninger 20 Stimmen, hatte also keine die absolute Stimmenmehrheit und mußte, da Staben schon vorher abgelehnt, eine Stichwahl zwischen Banninger und Winter stattfinden. Ersterer lehnte zwar ab, wurde aber doch als Kandidat aufgestellt. Beim 2. Wahlgang war das Resultat folgendes, Banninger 41, Winter 24 Stimmen, wovon aber keiner die Wahl annehmen wollte, mußte daher ein dritter Wahlgang vorgenommen werden. Verschiedene Kollegen wollten die Wahl neuerdings wieder vertagt haben, fanden aber keine Zustimmung und wurde von Kollege Rachel erwidert, daß in 3 Wochen dieselben Zustände herrschen können als heute und stellt den Antrag, die bisherigen Wahlen für nichtig zu erklären und dieselbe abermals vorzunehmen und wurde darauf Kollege Max Winter als 1. Vorstand gewählt, welcher auch annimmt und hofft, daß ihn alle Vereinsmitglieder, auch seine heutigen Gegner, in seinen Bestrebungen, die nur zum Nutzen des Vereins seien, unterstützen. Auch gedenkt er in längerer Rede des zurückgetretenen bisherigen Vorstandes Herrn Leis und spricht denselben im Namen Aller seinen Dank aus, welcher in seiner 1-jährigen Thätigkeit für den Verein das meiste verwirklicht habe, indem uns die früheren Vorstände nur mit schönen Worten abgepeist und hingehalten, daß derselbe wirklich der Mann gewesen, den Verein zu seinem Ziele zu führen und fordert die Mitglieder auf, zum Zeichen des Dankes sich von den Plagen zu erheben, was allseitig und unter Beifallsrufen geschah. Von der Wahl weiterer Vorstandsmitglieder wurde für heute abgesehen und dieses bis zur ordentl. Generalversammlung vertagt. Betreff der öffentl. Versammlung entspann sich eine längere Debatte (der Antragsteller Gilsdorf war nämlich vor 8 Tagen von hier verschwunden und hielt Köhrl, unterstützt von Rachel, Nuggenschabel zc. den Antrag aufrecht) wurde zum Schluß diese Angelegenheit, da Köhrl den Antrag zurückzog, bis auf weiteres vertagt. Der Sommerausflug fand auch allgemeine Zustimmung und wird derselbe bei schöner Witterung am 14. Juli nach unserem beliebigen Ausflugsorte Eggermühle stattfinden und wird seitens der Vorstandschaft gewiß alles aufgeboten, um den Wünschen der Mitglieder gerecht zu werden. Unter Verschiedenem kam noch ein Artikel der letzten Nummer d. B. d. Buchbindererinnungen betreffs 10stündiger Arbeitszeit und wurde derselbe den Mitgliedern vorgelesen. Ein Kollege . . . beleuchtet nun denselben und ist der Meinung, daß Herr Nagler wieder einmal auf den Bauernfang ausgeht, um die Arbeiterschaft zu ködern. Unter verschiedenem andern, daß unsere Lage wirklich verbesserungsbedürftig sei, weist er auf die letzte Abrechnung der Zentral-Krankenkasse der Buchbinder hin, daß unter allen Krankheiten beinahe 90% an der Lungenschwindsucht gestorben und keine andere Kasse diese hohe Sterbeziffer von der betreffenden Krankheit aufweisen könne. (! Buchdrucker-Kasse.) Ferner wurde noch ein Schreiben der Münchner Künstlergenossenschaft bekanntgegeben, indem dieselbe in sehr entgegenkommender Weise die gleich günstigen Bedingungen für die diesjährige Jahresausstellung im kgl. Glaspalast stellt, als bei der internationalen Kunstausstellung und wird wieder der Ankauf einer Anzahl Billette beschloffen. Zum Schluß möchte ich nur wünschen, daß unser neuer Vorstand stets wie sein Vorgänger für die Organisation und die Interessen der Arbeiterschaft eintreten möchte, er kann dann versichert sein, daß ihm seine Kollegen und Fremde jederzeit mit voller Energie zur Seite stehen. Köhrl.

**Briefkasten der Redaktion.**

J. P. Hamburg. Senden Sie nur so weiter ein, das nötige „Feilen“ wird gern geschähen.  
 Fürth. Hätten Sie den Bericht an uns anstatt an die Expedition gesandt, so hätte die Aufnahme noch stattfinden können.  
 Hamburg. Sollte mit dem Vereinsstempel versehen sein.  
 Hannover, Basel, Berlin, Apolda zu spät.

**Anzeigen.**

Den Mitgliedern des Fachvereins Düsseldorf bei meiner Abreise ein  
 246] „herzliches Lebewohl!“ [0.50  
 Gustav Frenzel.

240] **Fachverein Leipzig.** [1.60  
 Sonnabend, den 17. August 1889, abends 1/29 Uhr im Vereinslokal, „Stadt Hannover“  
**Generalversammlung**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht des Vorsitzenden und Kassierers, sowie der Rechtschutz- u. Arbeitsnachweiskommission.  
 2. Neuwahl des Vorstandes, der Revisoren, sowie der Rechtschutz- und Arbeitsnachweiskommission.  
 3. Statutenänderung.  
 4. Etwaige Anträge der Mitglieder.  
 5. Verschiedenes.  
 Pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig.  
 Der Vorstand.

248] **Fachverein Hannover-Linden.** [1.40  
 Sonnabend den 20. Juli abds. punkt 9 Uhr  
**Hauptversammlung**  
 in Volte's Restauration, Rennestr. No. 27.  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
 2. Ergänzungswahl zum Vorstand.  
 3. Wahl der Revisoren.  
 4. Fortsetzung der Besprechung über unsere Forderungen.  
 5. Verschiedenes und Fragekasten.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
 Der Vorstand.

249] **Fachverein Dresden.** [0.90  
 Sonnabend den 27. Juli im Restaurant „zum Morikmonument“  
**Generalversammlung.**  
 Die Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. Beginn präzis 9 Uhr.  
 Um allseitiges Erscheinen ersucht  
 Der Vorstand.

**Unterstützungsverein Piegnik**  
 241] **Sektion Dresden.** [0.60  
 Jeden 3. Sonnabend im Monat Besprechung im Vereinslokal, „Morikmonument“, abends 9 1/2 Uhr. Zahlabend jeden Sonnabend.

**Central-Kranken- und Begräbniskasse der**  
 242] **Buchbinder etc. (Sitz Leipzig).** [11.00  
 (Eingeführ. Hilfskasse.)  
**Verwaltungsstelle München.**  
 Sonnabend den 20. Juli, abends 1/29 Uhr im Kassenlokal  
**Hauptversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Kassen- und Rechenschaftsbericht.  
 2. Verschiedenes.  
 Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Mannheim.**  
 Samstag den 13. Juli, abends 1/29 Uhr im Kassenlokal  
**Hauptversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
 2. Verschiedenes.  
 Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Reutlingen.**  
 Montag den 15. Juli, abends 1/29 Uhr im Kassenlokal  
**Hauptversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
 2. Verschiedenes.  
 Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Erfurt.**  
 Sonnabend den 20. Juli, abends 1/29 Uhr im Kassenlokal  
**Hauptversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
 2. Verschiedenes.  
 Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Berlin.**  
 Sonnabend den 27. d. M. abends 9 Uhr in Feuersteins Lokal, alte Jakobstr. 75  
**Hauptversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Kassen- und Geschäftsbericht pro 2. Quartal.  
 2. Vortrag des Herrn Dr. Platau.  
 3. Wahl von Vertrauensärzten.  
 4. Bericht der Hilfskassenkommission.  
 5. Verschiedenes.  
 Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Dresden.**  
 Sonnabend den 20. Juli, abends 9 Uhr im Restaurant Krause, Altmarkt No. 8 I. Etage, Zimmer 10.  
**Hauptversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Protokoll-Vortrag.  
 2. Geschäfts- und Kassenbericht.  
 3. Ergänzungswahl z. Ortsverwaltung.  
 4. Lokale Angelegenheit.  
 5. Verschiedenes.  
 Nur Mitgliedsbuch legitimiert.  
 Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Hamburg.**  
 Sonnabend den 20. Juli abends 9 Uhr „St. Bremen“, Niedernstr. 120  
**Hauptversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
 2. Neuwahl des Vorstandes.  
 3. Antrag betr. Anstellung eines Naturarztes.  
 4. Bericht vom Sanitäts-Verein.  
 5. Verschiedenes.  
 Eintritt gegen Quittungsbuch.  
 Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Hildesheim.**  
 Sonnabend den 20. Juli, abends 9 Uhr Braunschweigerstr. No. 588  
**Hauptversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
 2. Neuwahl des Vorstandes.  
 3. Verschiedenes.  
 Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Fürth.**  
 Am 30. Juni starb plötzlich unser treues Mitglied  
**Georg Wilhelm Bauer**  
 von Hilpoltstein im noch nicht vollendeten 23 Lebensjahr nach kurzem aber schwerem Leiden.  
 Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Leipzig.**  
 Am 3. Juli starb unser Mitglied Herr  
**Hermann Laubrich**  
 aus Leipzig im Alter von 35 Jahren.  
 Die Ortsverwaltung.

243] **Fachverein Leipzig.** [1.10  
 Sonnabend, den 20. Juli 1889,  
**V. Stiftungs-Fest**  
 in den Räumen des **Tivoli**, bestehend in **Konzert und Ball.** Beginn des Konzerts abends punkt 7 Uhr.  
 Wozu die Kollegen freundlichst einladet.  
 Der Vorstand.

Dem  
**Fachverein Mannheim**  
 zu seinem 1. Stiftungsfest ein „dreimaliges Hoch!!!“ Möge der Verein jetzt fortbestehen und wachsen. [0.60  
 244] **K. Joachim, Jungenheim, Rh.-Pfalz.**  
 Bei meiner Abreise von Berlin sage ich hiermit allen werten Kollegen ein  
 245] „herzliches Lebewohl!“ [0.50  
**Michael Kuhler.**

Tränen habt ihr wohl viele vergossen!  
 Um dringender, sowie vorteilhafter Unterredung wird um den Aufenthalt des Buchbinder  
 247] **Georg Hieronymus** [1.40  
 aus Laucha gebeten. Reisefosten etc. werden vergütet, event. Arbeitsentlohnung.  
 Gefl. Auskunft an die Expedition d. Blattes.

250] **Geschäftsverkauf.** [3.00  
 In einem reizend gelegenen, gesunden Ort der Provinz Brandenburg mit grossem Lehrer-Seminar und Präparanden-Anstalt ist eine konkurrenzlose, kleine, aber solide und erweiterungsfähige Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung (Filiale) für ca. 4000 Mk. zu verkaufen. Der Reingewinn stellt sich auf ca. 2000 Mk. p. a. — Besonders für einen intelligenten Buchbinder geeignet, da eine mit der Handlung zu verbindende Buchbinderei für den Ort Bedürfnis ist. — Ernstliche Reflect. erfahren Näheres durch Herrn Edwin Staudé, Verlagsbuchhändler, Berlin W. 35.